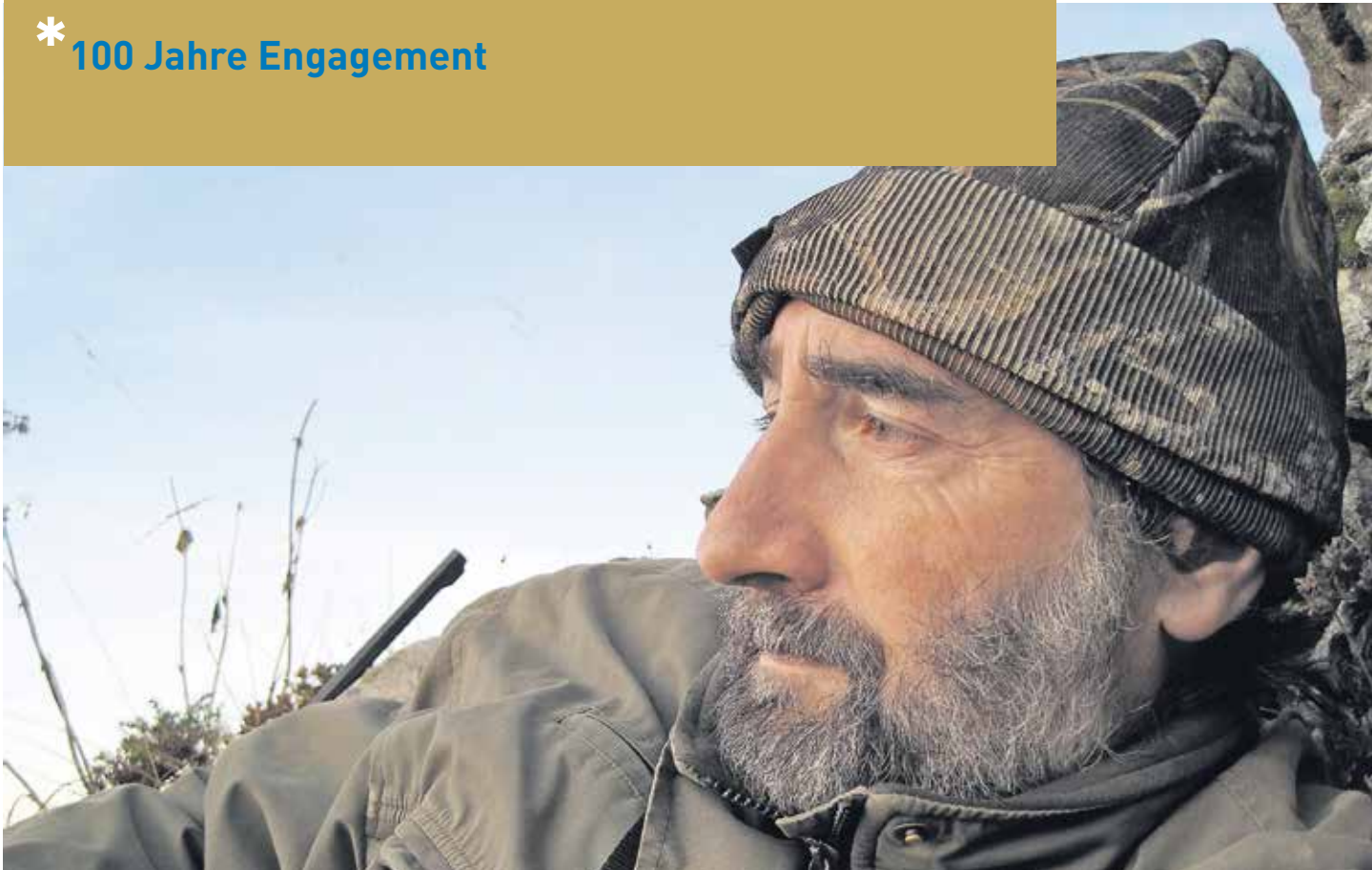




AZB CH-9001 St. Gallen  
P.P./Journal

# Öffentliches Personal Schweiz

\* 100 Jahre Engagement



## TRAUMJOB WILDBIOLOGE

Interview mit Hannes Jenny,  
Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Unser Besuch im Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden führt uns zum Wildbiologen Hannes Jenny. Er ist im Kanton Graubünden geboren und hat schon in jungen Jahren den Kontakt zur Natur gesucht und gefunden. Seine Berufsbildung hat sich denn auch am Interesse an der

Natur ausgerichtet. Er hatte Glück und fand in Chur seinen Traumjob.

«Arbeitsstellen, in denen das ganze biologische Wissen eingebracht und im Wildtiermanagement umgesetzt werden kann, gibt es in der Schweiz höchstens fünf oder sechs Mal», erklärt Hannes Jenny. «Ich habe

hier die Möglichkeit, wirklich etwas zu bewirken.»

### Der Weg zum Wildbiologen Hannes Jenny

Hannes Jenny träumte mit 15 Jahren von zwei Berufen: Biologe oder Tierpräparator.

**Wildbiologe Hannes Jenny bei der Arbeit im Büro mit Blick auf den Calanda, wo die Wölfe wohnen.**

**Titelseite: Hannes Jenny auf der Jagd.**



Bescheiden erklärt Hannes Jenny, «ein Studium lag für mich in weiter Ferne, da ich aus einer Arbeiterfamilie stamme». Er machte deshalb eine Schnupperlehre als Tierpräparator. Dass er als Arbeitersohn schliesslich trotzdem die Kantonschule in Chur besuchte und anschliessend in Zürich Biologie mit Schwerpunkt Ethologie und Wildforschung studierte, verdankt er seinem

Berufsberater. Dieser motivierte ihn, das Biologiestudium anzustreben.

Hannes Jenny ist dankbar für die guten Chancen, die ihm sein Berufsleben bot. Bereits während dem Studium bekam er die Möglichkeit, dieses für ein Jahr zu unterbrechen und in einem UNESCO-Wildforschungsprojekt in Davos mitzuarbeiten. Seine Diplomarbeit erarbeitete er

im Rahmen eines weiteren UNESCO-Projekts in Grindelwald zum Thema Skitourismus und Gense; er verfasste damit eine der ersten Arbeiten im Bereich der Störungsbiologie von Wildtieren.

Nach dem Studium sammelte Hannes Jenny an der Vogelwarte und als Freischaffender für das Amt für Jagd und Fischerei Erfahrungen. Während fünf Jahren war er selbständig tätig,

## INHALT

### Seite 1

Menschen im Service Public: Hannes Jenny, Wildbiologe

### Seite 6

Ja zu Geschlechterquoten in der Wirtschaft

### Seite 10

Menschen im Service Public: Tony Bürge, Geschäftsführer Technische Betriebe Glarus Nord

### Seite 14

Jahresbericht Öffentliches Personal Schweiz

### Seite 21

Protokoll der Delegiertenversammlung 2013

### Seite 22

Olten: Weiterer Aderlass für die städtischen Angestellten?

### Seite 24

Programm Delegiertenversammlung 2014

### Seite 25

Recht: Arbeitsvertrag ohne Zuweisung einer Stelle

### Seite 27

Prix Egalité

### Seite 28

Aargauer Staatspersonalverband/Verband des Staats- und Gemeindepersonals des Kantons Basel-Landschaft

### Seite 29

Baselstädtischer Angestelltenverband

### Seite 31

Personalverband Kanton Schwyz/Impressum

### Seite 32

Verband des Bündner Staatspersonals



**Rosalia Alpina, der in ganz Europa unter Schutz gestellte prächtige Alpenbock.**

die Einführung der Umweltverträglichkeitsprüfung im Rahmen der Umweltschutzgesetzgebung bescherte ihm eine solch gute Auftragslage, dass er sein Unternehmen hätte ausbauen müssen. Die Sache an sich interessierte ihn jedoch mehr als wirtschaftliche Erfolge und den Aufbau eines grösseren Unternehmens. Gleichzeitig wurde seine heutige Stelle im Amt für Jagd und Fischerei neu geschaffen – eine Stelle, in der er sein gesamtes biologisches Wissen umsetzen und etwas bewirken kann. Er bewarb sich, allerdings mit wenig Hoffnung, denn diese Stellen sind rar – in der Schweiz gibt es maximal fünf oder sechs. «Ich hätte nie gedacht, dass jemand aus einer Arbeiterfamilie aus Landquart einen solchen Posten bekommt.» Er hat dort seinen Traumjob gefunden.

«Ich hatte Glück und war immer im richtigen Moment mit der richtigen Ausbildung am richtigen Ort», fasst er seinen Berufsweg zusammen. «Ich gehe auch nach 23 Dienstjahren noch jeden Morgen gerne zur Arbeit», sagt er lächelnd.

### Die tägliche Arbeit

Hannes Jennys Arbeitstage sind vielseitig. Als Stellvertreter des Amtsvorstehers nimmt er Führungsaufgaben wahr; im fachlichen Bereich bereitet er unter anderem die im Feld gesammelten Datengrundlagen auf, betreut die ganze Jagdplanung, erstellt Jagdstatistiken, baut neue Sammlungsprogramme sowie die entsprechenden Anweisungen auf. Er ist ausserdem für den Vollzug der Jagdgesetzgebung in Bezug auf den Lebensraumschutz zuständig, wozu auch der gesamte Vogelschutz gehört. Zum Beispiel in

den Verfahren zur Nutzungsplanung, bei Bewilligungsgesuchen für Veranstaltungen, Rodungsgesuchen usw. verfasst das Amt Stellungnahmen und Empfehlungen. Die Grundlagen hierfür werden von den Mitarbeitenden (Wildhüter und Fischereiaufseher) in der betroffenen Region geliefert und von einer Biologin und zwei Biologen im Amt zusammengeführt. «Dieses Vorgehen sichert qualitativ hochwertige und vor allem praxisgerechte Stellungnahmen», erklärt Hannes Jenny.

Dem Amt für Jagd und Fischerei gehören 73 Leute an, sechs Personen sind im Büro tätig, der Rest an der Front. Wichtig sei bei einem solchen Aufbau, dass zwischen Mitarbeitenden und Vorgesetzten ein Vertrauensverhältnis besteht, erklärt Jenny.

Führt seine Arbeit den Naturfreund Hannes Jenny auch nach draussen? «Das ist der einzige grosse Nachteil meines Jobs – ich kann für meinen Geschmack zu wenig in der freien Natur arbeiten.» Pro Woche ist Hannes Jenny im Durchschnitt einen halben Tag ausserhalb des Amtes tätig. Meistens im Rahmen von besonderen Aktionen, einem Monitoring oder bei Hirschzählungen. «Ist man mit den Wildhütern vor Ort für ein paar Stunden unterwegs, kann der persönliche Kontakt gefestigt werden», schätzt er die Ausseneinsätze, die oft am Abend stattfinden.

### Schattenseiten

Die Ausübung seines Traumjobs hat auch Schattenseiten, erzählt Hannes Jenny. «Ökologische Zusammenhänge in wenigen Sätzen zu kom-

munizieren, ist sehr anspruchsvoll»; es handle sich um sehr komplexe Themen, die sich oft nicht in grob zusammengefasste Medienbeiträge, denen dann die wichtigen Argumentationsketten fehlen, pressen lassen. «Das führt leider dazu, dass wir oft nicht verstanden oder sogar vorgeführt werden. Das ist ärgerlich und aufgrund unserer persönlichen Begeisterung für die Thematik verletzend.»

Gerade im Bereich der Jagd werden sachliche Argumente leider oft emotional bewertet; das Resultat sind dann regelmässig auch persönliche Angriffe in Leserbriefen. «Auch wenn ich diese äusserlich einigermaßen gelassen entgegennehme, treffen sie mich innerlich halt doch», erzählt Hannes Jenny von den unschönen Seiten seines Berufes.

### Zurück zum Wolf?

Apropos Emotionen: Freut sich Hannes Jenny über die Rückkehr des Wolfes? «Das Herz des Biologen ist natürlich begeistert, dass die Natur sich erholt und dem Wolf die Rückkehr ermöglicht», erklärt er voller Freude. Seine Faszination und Begeisterung, in der Schweiz, quasi vor der Haustüre, ein Rudel Wölfe beobachten zu können, wird bei seinen Erzählungen greifbar: «Spuren zeigten, dass Wölfe auf den Calanda zurückgekehrt waren. Der für das Gebiet zuständige Wildhüter hatte während eineinhalb Jahren noch keines der Tiere gesehen. Am Abend vor seiner Pensionierung habe ich ihn zum Abschluss auf seiner letzten Tour in Haldenstein begleitet. Plötzlich sahen wir sechs Hirsche fliehen, von Wölfen gejagt. Wir folgten ihnen und

haben mit dem Scheinwerfer ein Feld ausgeleuchtet: erst erschienen sechs, dann zwei weitere Wölfe. Während rund 20 Minuten konnten wir die Tiere im Rudel beobachten, ihr Sozialverhalten und ihre Spiele. Sie haben uns – erstaunlicherweise – völlig ignoriert.»

Eine solche Beobachtung bei vollem Scheinwerferlicht sei nur möglich, weil die Wölfe den Menschen nicht als Feind betrachten. Das ist eines der Hauptprobleme ihrer Rückkehr, so Jenny. Obwohl Wölfe trotz vorhandenem Potential eigentlich nicht gefährlich sind, können insbesondere verletzte oder kranke Tiere aggressiv werden, wenn sie sich bedroht fühlen. Zur Unfallprävention hat das Amt deshalb eine Medienmitteilung veröffentlicht und erklärt, dass die Wölfe keinesfalls gefüttert werden dürfen – auch nicht, um sie für ein besseres Foto anzulocken. «In einem nächsten Schritt müssten wir vielleicht gar Gummischrott einsetzen, um ihnen den nötigen Respekt vor dem Menschen beizubringen.»

«Emotional wird das Thema Wölfe vor allem wegen den Konflikten mit Schafen», so Jenny. Erfreulicherweise sei es im letzten Jahr zu keinen Zwischenfällen gekommen – geschützt werden die Herden vor allem durch Herdenschutzhunde, aufgehängte Stofflappen und Hirten, erklärt er. Ziel ist, dass sich der Wolf effektiv nur von Wildtieren ernährt.

### Kontakte zur Privatwirtschaft

Wird auch mit Berufskollegen aus der Privatwirtschaft zusammengearbeitet? «Ja, wir profitieren gegenseitig von unserer Arbeit und den Datenerhebungen, die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut», erzählt er von der gegenseitigen Wertschätzung. «Biologen – egal ob selbständig, privat- oder öffentlichrechtlich angestellt – sind sich insofern sehr ähnlich, weil sie an der Thematik selbst interessiert sind und ökonomische Fragen als eher zweitrangig betrachten», erklärt Hannes Jenny augenzwinkernd.

### Internationales Berufsfeld

Bären oder Wölfe machen nicht an der Grenze halt, wie gut funktioniert die internationale Zusammenarbeit? «Internationale Kontakte werden insbesondere mit Österreich und Italien im Bereich der Grosswildtiere gepflegt. Während drei Jahren bestand ein ARGE-Alp-Projekt, welches das Management von Bären und Wölfen im Rahmen von Tagungen zusammen mit Mitarbeitenden aus der Basis, also den Wildhütern, behandelt haben. Amtsvorsteher Dr. Brosi legt – wie bereits sein Vorgänger – Wert auf eine regelmässige Weiterbildung aller Mitarbeitenden», erklärt Hannes Jenny. «Es wurden bereits vor

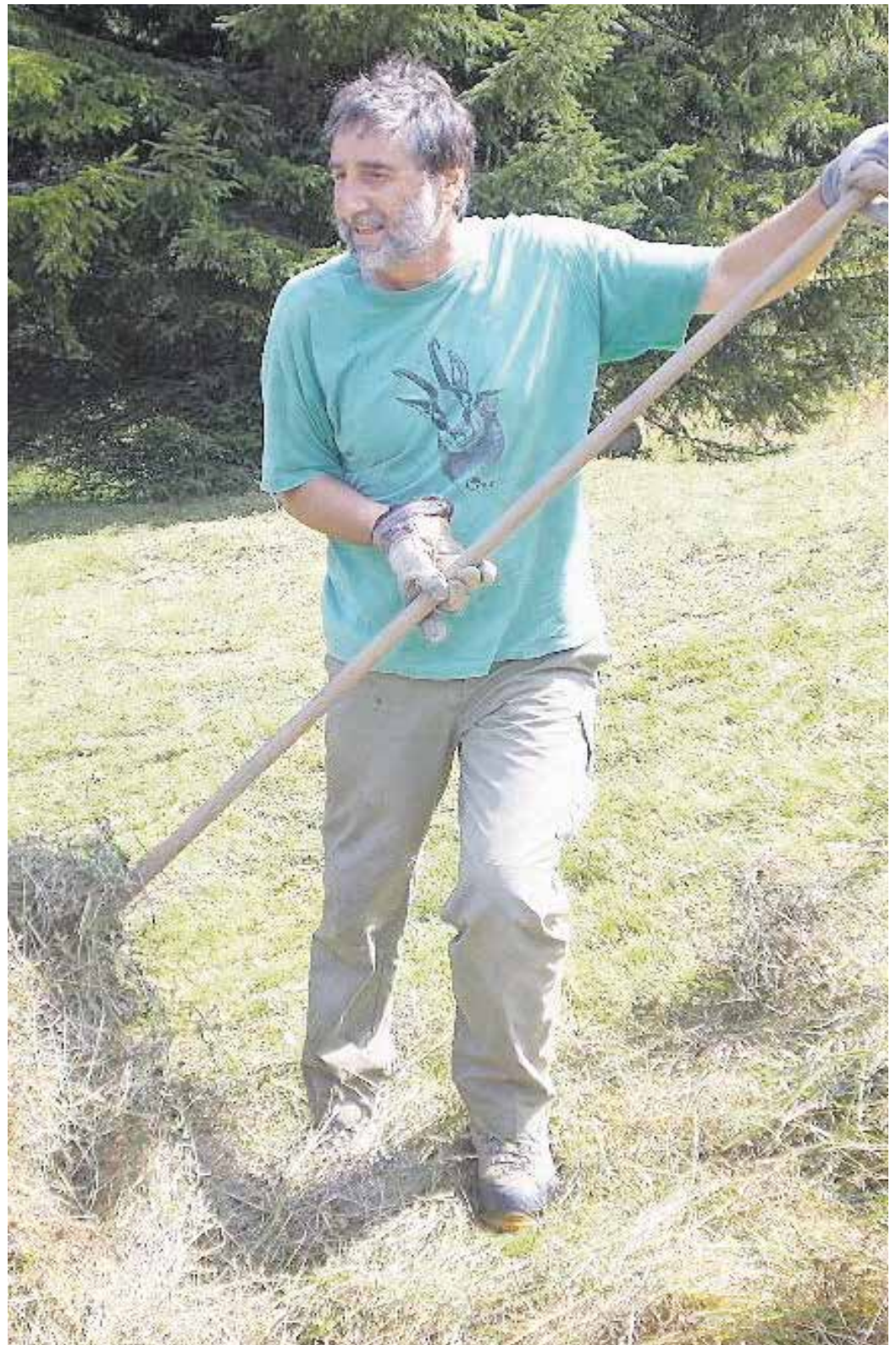
15 Jahren Veranstaltungen mit ausländischen Fachpersonen zum Thema Wölfe und Rissbeurteilungen organisiert; als die ersten Wölfe in die Schweiz zurückkehrten, waren wir gut vorbereitet.»

### Hobby zum Beruf gemacht

Hannes Jenny hat seine Passion zum Beruf gemacht; wenig erstaunlich deshalb, dass er seine Freizeit gerne in der Natur verbringt, beim Wandern oder Velofahren, beim Fotografieren, beim Heuen im Sommer oder auf der Jagd. Ausserdem ist er ein begeisterter Ornithologe.

Ferien verbringt er zwar auch am Meer, bereist aber genauso gerne Länder wie Kanada, wo er die wilde Natur genauso zu schätzen weiss wie die grossen Städte.

Angesichts seiner Leidenschaft überrascht es nicht, dass Hannes Jenny auch in den Ferien den Kontakt zu Biologen aus der ganzen Welt pflegt. Letzten Oktober nahm er in Erice, Sizilien, eine Woche lang zusammen mit 30 Wildbiologinnen und -biologen an einem Workshop zum Thema Huftiermanagement (Hirsche, Antilopen, etc.) auf der ganzen Welt teil. «Der Austausch war hochspannend.»



Entspannung in der Natur:  
Im Sommer beim Heuen